

Arbeitstagung 'Wie kommt Wissenschaft zu Wissen?' am Institut für Erziehungswissenschaften der Universität Innsbruck, 30. November bis 1. Dezember 2001

## **Wissenschaftliches Arbeiten lehren und lernen im Spannungsfeld zwischen ganzheitlichen und technologischen Zugängen**

Abstract zum Beitrag von **Dr. Eva Fleischer (Innsbruck)**

In diesem Beitrag stelle ich das Konzept einer Lehrveranstaltung vor, die subjektbezogenen und technologiebezogene Kompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens zu integrieren versucht. Neben den "klassischen" Anforderungen, die Studierende auf einer handwerklichen Ebene beherrschen sollten wie etwa Lesetechniken, Zitierverfahren, Literaturverwaltung wird der kompetente Umgang mit dem PC (Schreibprogramme, Datenbanken) sowie mit dem Internet zunehmend vorausgesetzt. Wissenschaftliche Kompetenz heißt aber auch, selber Fragen zu stellen, eigene Interessenenschwerpunkte zu setzen und selbstständig daran weiterzuarbeiten, eigene Gedanken zur Lösung eines Problems zu entwickeln. Diese Kompetenz kann nur entwickelt werden, wenn die wissenschaftlich Arbeitenden mit ihrer Subjektivität Platz haben im Prozess des wissenschaftlichen Arbeitens, ihre Gefühle, Erfahrungen, Annahmen nicht als Störfaktoren, sondern als wichtige Arbeitsmittel wahrgenommen werden (sowohl von ihnen selbst, als auch von denen, die diese Arbeiten beurteilen).

Deshalb hat eine ausschließlich auf kognitive Prozesse ausgerichtete Vermittlung von Schreibkompetenzen nur eine begrenzte Reichweite und die Frage der Person ist keine, die mit einer Einheit zum Thema Schreibprobleme und ein paar Übungen zum kreativen Schreiben abgehakt werden kann. Ein ganzheitlicher Zugang zur Thematik sollte sich wie ein roter Faden durch die Lehrveranstaltung ziehen. In diesem Sinn baut die Lehrveranstaltung auf drei Säulen auf:

- *Schreiben lernen durch Selbsterfahrung*
- *Schreiben lernen durch Schreiben*
- *Schreiben lernen durch Selbstorganisation*

Um sich in der Lehrveranstaltung auf Inhalte und Übungen konzentrieren zu können, die selbsterfahrungsorientiert sind bzw. konkretes Feedback erfordern, gibt es einerseits lehrveranstaltungsbegleitend Kleingruppen, andererseits stehen die Kursinhalte sowie vertiefende Stoffgebiete, Übungen und Links auch im Netz zur Verfügung. In einem ersten Durchgang war die Benützung der Online-Teile freigestellt und die Nutzung fand nur teilweise statt. Dies war auf folgende Faktoren zurückzuführen: Auf unzureichende technische Voraussetzungen (kein Internetzugang zu Hause, lange Wartezeiten im EDV-Zentrum der Uni ...), mangelnde Internetkenntnisse, eine benutzerInnenunfreundliche Lernumgebung. Die meisten Studierenden waren nicht bereit, den zusätzlichen Mehraufwand für die Überwindung der obengenannten Hürden auf sich zu nehmen, zumal die Benützung der Online-Teile nicht verpflichtend war. Über die Ergebnisse eines nun modifizierten zweiten Durchgangs wird berichtet werden.